



Sprecherziehung

PH Heidelberg

Logo der Sprecherziehung

Angenehme und erfolgreiche Elterngespräche führen -Wie können Gespräche mit Eltern besser bewältigt werden? (Autor Lucas Lambert)

Über diese höchst praxisrelevante Frage sprachen am 20. Mai 2021 Dr. Gabriel Ptok und Roland W. Wagner in einem Zoom-Onlinemeeting. Erstgenannter ist Sprecherzieher (DGSS) und seit 1991 Förderschullehrer an Grund-, Schwerpunkt- und Realschulen Plus sowie Mitarbeiter des Förder- und Beratungszentrums in Worms. Roland W. Wagner hat u. a. ein Studium für das „Höhere Lehramt“ abgeschlossen, er ist Sprecherzieher (DGSS/univ.) und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. An der Veranstaltung nahmen über 50 Interessierte teil (Fachpublikum, Student:innen der PH Heidelberg und anderer Hochschulen).

Im Gespräch der beiden Experten ließen sich einige Tipps hinsichtlich der Vorbereitung, der Durchführung, dem Umgang mit Eltern und der Nachbereitung festhalten. Zunächst einmal wurde klar formuliert, dass die Vorbereitung eines Elterngesprächs sehr wichtig ist, man jedoch nie den Verlauf des Gesprächs perfekt planen kann, denn „es kommt oft anders als man denkt“ so Ptok. Außerdem empfahl er, vor dem Elterngespräch das Einverständnis des betroffenen Schülers oder der betroffenen Schülerin einzuholen, wenn es beispielsweise um vertrauliche Informationen geht. So erhält die Lehrperson das Einverständnis, die Informationen mit gutem Gewissen an die Eltern weitergeben zu dürfen. Gedanklich sollte man sich bereits vor dem Gespräch die Kommunikationsformel „1. WAS IST? (Themen und Probleme klären), 2. WAS SOLL SEIN? (Ziele und Lösungen besprechen), 3. WIE GEHEN WIR DA HIN? (Ziele und Lösungen vereinbaren)“ vor Augen führen, so dass das Gespräch strukturiert ablaufen kann. Roland Wagner merkt weiter an: „Überlegen Sie sich ein Minimal- und ein Maximal-Ziel für das Gespräch!“. Was also soll mindestens bei dem Gespräch herauskommen? Was wäre optimal? Schließlich sollten auch Getränke und „Knabberzeug“ bereitgestellt und eine möglichst angenehme Atmosphäre hergestellt werden.

Im Gespräch soll dann mit den Eltern ein gemeinsames Ziel vereinbart werden nach der oben genannten Formel und es sei auch klar zu formulieren, was passiert, wenn das Ziel nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht wird bzw. erreicht werden kann. Mögliche Alternativen sollten bereits in Erwähnung gezogen werden. Hierbei müssen die eigenen Interessen zurückgeschraubt werden, denn es geht primär um die Schüler:innen! Auch ein Verständnis für die Eltern und deren Ziele sowie Interessen muss aufgebracht werden. „Man muss außerdem damit rechnen, von den Eltern belogen zu werden, da sie sich beispielsweise nicht trauen, die Wahrheit zu sagen“ so Ptok.

Zur Sprechweise gilt es laut Wagner „Verniedlichungen zu vermeiden“: Wenn eine Lehrkraft anmerkt, dass die Schülerin „ein bisschen zu viel“ redet, sei dies eine sehr ungenaue Aussage. Daher sind im Elterngespräch konkrete und nachvollziehbare Formulierungen angebracht. Wenn es im Gespräch um Leistungen der Schüler:innen geht, sollte man Arbeiten des betroffenen Schülers

bzw. der betroffenen Schülerin bereitlegen, um den Eltern nachvollziehbar und anhand des Materials erklären zu können, warum die Leistung so bewertet wurde. Ein Vergleich mit Arbeiten anderer Schüler:innen sei ebenfalls zu empfehlen. Wenn über Konflikte in der Klasse gesprochen wird, kann es ratsam sein, Zeugen wie beispielsweise Streitschlichter hinzuzuziehen.

Im Umgang mit den Eltern sei es äußerst wichtig, für ihre Meinung und Ratschläge offen zu sein. Es sei eine gute Vorgehensweise, zunächst einmal die Eltern sprechen zu lassen, um ihre Wahrnehmung zum Kind sowie ihr Sprachniveau zu erfahren und ihnen in einigen Punkten recht zu geben, wenn man der gleichen Auffassung ist. Dies erweckt bei den Eltern den Eindruck, dass sie verstanden werden und bildet damit eine optimale Grundlage für den weiteren Gesprächsverlauf. Wagner ergänzt hierzu: „Die Eltern kennen ihr Kind von zuhause, die Lehrperson jedoch nur in der Schule. Hierdurch ergibt sich automatisch eine Diskrepanz, die auf unterschiedlichen Erfahrungen beruht“. Wenn einer Lehrperson etwas vorgeworfen wird, sollte man dies nicht einfach hinnehmen, sondern sachlich danach fragen, wie die Eltern zu dieser Annahme kommen. Verbale Angriffe sollten nicht persönlich genommen werden, stattdessen sollte lieber versucht werden „eine analytische Perspektive, also die Rolle einer beobachtenden Person einzunehmen und zu hinterfragen, wer hier wem einen Vorwurf macht und aus welchen Gründen dies geschieht“, so Wagner. Ptok merkt hierzu an, dass es nicht immer ratsam sei, schlagfertig zu handeln und stattdessen ruhig nachzufragen. Wenn einer Lehrperson bereits die Eltern bekannt sind und das letzte Gespräch mit ihnen nicht reibungslos stattfinden konnte, empfiehlt es sich außerdem, dieses Gespräch an das Ende des Abends zu setzen. Wagner merkt jedoch an, dass nach seinen Erfahrungen durchschnittlich ca. 95 Prozent der Elterngespräche gut verlaufen würden.

Nach dem Gespräch sollte eine kurze Reflexion der Lehrkraft stattfinden. Negativ-Erfahrungen dürfen zugelassen werden, denn aus schlechten Erfahrungen können wir lernen und uns auf Neues einlassen. Außerdem kann auch ein Feedback von den Eltern erbeten werden, damit einem bewusst wird, in welchen Punkten man sich verbessern kann.

Im Anschluss an das Gespräch von Ptok und Wagner demonstrierten diese ein Negativ-Bespiel eines Elterngesprächs, um den Teilnehmenden vor Augen zu führen, welche Fehler man während des Gesprächs besser vermeiden sollte. Schließlich konnten die Teilnehmenden in kleinen Gruppen in Break-Out-Rooms simulierte Elterngespräche üben und die oben genannten Tipps anwenden. Wir bedanken uns ganz herzlich bei unserer Fakultät II, Dr. Gabriel Ptok und Roland Wagner für diese sehr informative und praxisnahe Veranstaltung.